

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 1 (1939)
Heft: 3-4

Artikel: D'Sunnäsiitä : (Obwaldner Mundart, vom Leo Kathriner Sarnä-Fryburg)
Autor: Kathriner, Leo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

länge, gschlossene i, also: ds **Biis** ytue, bysse (beißen),
der Bisse, d'Byse; **Schriis** aber Schryss. Aecke (Nak-
ken) aber ääke (chlage), Bäggli, Bääggeli.

Au der Georg Thüerer schribt i sym „Stammbuech“ (S. 134),
me söll vos geit ds Schriftbild vom Rychsdütsche bhalte
u nume dert dervo abgah, vos nötig isch. — I däm Heft bringe
mier Biträg i ganz verschidener Schribwis. I danke, das wäri
gnueg über d Schribwis für einisch. Es andersmal chönne mier
ja de di wichtigste Regle no einisch a chli aluege u se grad e
chli vereifache u zämestelle so gut as es geit. U wär Freud dra
het, cha bis denn no d Schnitzelbank läse vo de Basler-Fasnacht
1939, wo d „Schnurebegge“ underem Titel „Schwitzer-Tütsch“
gäge d Schribwis u. a. vom Dr. Baer, vom Prof. Dr. Dieth u gäge
Dr. A. Guggenbühl (alli vo Züri) usegäh het. Es isch gwüß rächt
inträssant u lehrlich und erbaulich. (Buchdruckerei Theinert, Ba-
sel 13, Steinentorstraße 13). G. S.

D'Sunnäsiitä.

(Obwaldner Mundart, vom Leo Kathriner Sarnä-Fryburg).

(Schluß). Im Winter heds de wol jedesmal widr ä chlî gruäwîged
um=n=än=umä; abr da hend diä Ehranknä drfir mee z'tuä und z'tänka
gä, und de isch dr Toktr ai hîbschäli i Raad und Amtli inä cho, bis
er bald äinisch nur mee andära Liitä gheert hätt.

Niid gschwindr as Ehindschuä vrvachsä. Vo dära muntärä Gsell-
schaft, wo diä erschtä Jährli Häiteri und Läba is Riidlihuis inä bracht
hed, isch glii äinisch ds äint und andr äwäg blibä. Dr Toktr hed
undrdessä scho widr mängischt äläi sii Suppä gleffled und drzua zum
Pfähschtr uisägschtuined, a d'Sunnäsiitä=n=ubärä. „I machäs de doch
nu“, säid' r äinisch halbluit vor si anä, wo Kathrisepä diä bchaaled
Suppä abtraid. Sii wär gar griisäli gärä gschandä und hätt gfragt:
„Waas wend er machä, Herr Toktr?“ Si isch drum maläfik ä gwun-
drigi gsii, und das nur descho mee, as si niä käi Niwigkäit us=em
Herr hed chennä uisä hääglä. Dä heds drum mängischt schiär g'hiig
tunkt, das mä siinr Seppä=n=ires Muil nid hed chennä z'Ghäbnä
schtellä, äs wiä=n=äs vrlächnäts Schtandli vor dr Herbstwesch. Zum
Glick isch si nid ä gweendliche Ehlepf gsii, abr halt doch ä Tschädära;
äs sind ärä alli Niwigkäitä abem Muil gluffä, preziisi äs wiä dr
jung Moscht ab dr Trottä. Dhni lengs G'häär hed dr Toktr tänkt:
„Dr Gschiidr gid nah“ und=ärä äifach niä vo eppis gredt, wo erscht
im Tuä gsii ischt.

Dr Eltisch vo däm Profässr z'Basl het Ruädi ghäißä. Ar hed
undrdessä ai gleerd toktärä und grad ds Uramä gmacht gha.

Das siig näiwä=n=anäparti schträng, und wägä däm ischt är duä druifappä is alt Riidlihuis cho gä Bakanz machä. Wils äs grad uisgänds Horner präicht hed, wo dr alt Riidlitoktr vilfziits ußerhuis gfi ischt, so hed de dä jung Ma har und dar gluägd, wär im Wartzimmer aschtand und triffst duä grad ä Ma mid=mä=nä Biäbl. Er hed si gwirsed gha amä=n=Arml, und ischt ai da ä so halbawäg orbundä gfi. Dä jung Toktr hed das arm Chind zwäg gnu, agräised, brav orbundä, und drzuä ai gfragd, wiä=n=äs zu däm Ungfel cho siig. Er hed abr wenig usem=uisä bracht. Uf das hi häiwd är dr Vattr a. Dä chärbed=em näiwis firä vo Schträiwi räichä und Schlittä nid megä bha. Dä Baslr säid=em druif, ä sonä jungä lächtä Pirschtl sett mä de doch nu nid a settigi gfährlich, und schträngi Arbet lah; ä Vattr terst doch bessr zu sinä Chindä luägä. — Da hed si dä Ma wellä druisredä und säid: „Ja, ja, Toktr, wens äs Äiges atroffä hätt, so hätt mä dank wol ä chlii bessr gluägd, abr das isch äml nur ä Vrdingätä.“

Dr jung Toktr hed nid prezisi begriffä, was das bedited. Wil är mit Vrbundä undrdessä fertig wordä=n=ischt, so hed är si ergä und säid im Fortgah, si setti=si de i drii odr viär Tagä widr cho zäigä. Uf das hi heds ghäissä: „Mer chemid de widr eppä, wens sett ufs fiiler gratä.“ Bim 3'nacht hed duä dr Riidlitoktr siim Gascht äs Lengs und äs Bräits miässä=n=uisleggä, was das bediiti: „Numä=n=ä Vrdingätä!“

Dä jung Ma, wo siinr Läbtig imä=n=ä Fädäräbett g'schlafä=n=isch und ublical hed chennä ugsorged a diä gchochätä Mählti sigä, hed schiär nid wellä glaibä, das mä hiä z'Lands diä armä Chind, dänä äs Choschtgäld vrdingi, wo am mindäschtä häisch, und drfir diä armä Geefli mit schträngem Schaffä am mäischtä uisnuki.

„Joo, isch denn kai Waisehuus i der Gmaind?“ fragt dä Ruedi.

„Näi, läidr nid“, säid dr Toktr. „Mer hend nu groözi Schuldä vom Chiläturm und Fridhof und de chäm wol zerscht nu äs niins Schuälhuis und Schpital.“ Er hed das zwar sälbr numä halbawäg glaibt, abr doch än Uisred gsuächt, das sii Gmäind nid gar so tumm daschtand. — — —

Wen d'Sunnä chrestig a=nä Muirä=n=anä brennt hed, und er sigid am Abed späät droor, so chund ech nu diä Wermi zrug. — Dr Riidlitoktr hed scho mängischt widr äläi z'Mittag gässä, äs ich=em immr widr diä Frag vo änet dem Tisch ubärä cho: „Joo ischt denn kai Waisehuus in der Gmaind?“

Us luutr Gwöhnet hed'r de widr durs Pfäischter a d'Sunnäsiitä ubärä gluägd und tänkt: „Ja, ja, äigentlich gheertid dia Brdingätä ai uf d'Sunnäsiitä übärä.“

Us isch undrdessä mängs aträhd wordä, dr Toktr hed d'Finger dri gha: mängischt mit Ziäh, mängischt ai mit Schtipfä und Schtossä, d'Rathriseppä hed niä zerscht droo vruu.

Ufem Tossä hinderem Riidlihuis hed dr nahgwachf'n Wald scho widr brav d'Sunnä abgha, und diä großä Nufsbäim vor-em Huis la z'fellä, hätt na tuired, sovil as's-em duä grad bottä hättid. Us hed äim vellig tunkt, är gseh-is nimmä, wiä siis Huis immr meh i Schattä und Vrfall cho ischt. Sogar diä huislech Rathriseppä hed gmäind, mä sett fir das und difers dr Zimmrma aschtellä, nid nur dr Wäidlibalz, dä Gnägrschriinr. Und dr Toktr isch ech de nu im Schtand gsi zuä-n-em z'sägä: „Us tuäts jek widr fir lang“, wen-er däm altä Gnappi äs par Bazzä fir nä gflicktä Felladä gäh hed.

Wo si widr einisch wägä dära Borlaibäschtagä g'reklamiärd hed, wommä asig bald nimmä uifä und appä ghem, so seid dr Herr zue-n-ärä: „Hend rächt, s'ischt ä chlii bees i dr Ornig, abr iis hed's scho nu uifä. Us gaad wol eppä nimmä so mängs drubr uifä und appä as scho gangä ischt.“

Diä Antwurt hed dr altä Rathriseppä frii ä Schutz z'tänkä gäh; „Meind dr Toktr ächt, äs häigs nimmä lang midem? Mä gfäch-ems de nu nid a und vo wägä Luäg und Wart, wen er nur wett ä chlii meh uf iiseräin losä, hätt-er si doch ai nid z'chlagä.“

Us hed grad widr gliited: äs chliis Buirämeitschi isch a dr Huis-tirä gfi. Wo's däm Chind d'Tirä vom Wartzimmer uiftuäd, so achtet si si uf einischt, das nimmä so vil Bolch aschtad, as wiä alig. Si seid uf das hi vil frintlicher as suscht: „Siz ä chlii, Meitschi, ich wils dem Toktr grad ga sägä.“ Wo da-n-äwäg hend d'Chind wo vom Bärge appä sind cho Ruschtig holä fir Vattr und Muättr hiä und da äs halb vrschmorats Epsäli chennä chnäitschä ufem Hainwäg, odr gar bi-mä-nä Beckli erwellter Milch is Seppäs Chuchi si chennä wermä, vors si widr dur Schnee und Wättr i Bärge uifä täseled sind.

Dr dur t'willä hed duä dr Riidlitoktr nid grad mediat ä greeßärä Zuälaf übercho, abr dāna Chindä isch-es weler gangä, und das hed är nu läbr gseh. Dä Chummer und diä Sorg vo dr Rathriseppä, wo doch so mit Umwägä nur uf inn loos isch, hätt-är grad duä am aller-

weenigschtä neetig gha. Ek hättr d'Sach binänand gha und nur meh chennä sägä, diä neechscht Buchä sammer de a, so wärid Muirer und d'Zimrmanä drahi, imm das niw Huis ga uiffchtellä, woner, — mä tarfs schiär nid sägä, sid wenn scho druif blanged hed. Nur hed är si mäini mid=em langä Baitä d's Prässiärä abgwend gha. —

Ui dä Saß vom Baslr, wo dr Toktr anädazumal nur ä blutti Uisred druif gwißt hed, miäßt är nimmä schiichä. Sid Jahrä hed'r dra tribä, mä miäß äs Waifähuis buiwä und mid däm Brdingä vo dä Chindä uifruimä. Und ek wär äs so wit gsi. Si hend duä grad dr Toktr zum Bresidänt vo dr Buikummission gmacht. Drum ischt=er rätig wordä, siis äig'n Huisli terf nu grad wartä, bis de z'Waifähuis under Tach siig.

Eis Tags, gäges Zuänachtä=n=anä isch dr Toktr schpeetr hei cho as fuscht. Si hend am Namittag dr Buiplaß abgschteckt. Dasmal hed=er si doch nid megä=n=uberha, zur Kathriseppä z'sägä: Soo, Kathriseppä, ek buiwemmer de äs Waifähuis."

„S'isch meini Ziid“, gid=em diä umä. „Si fellä nur uf Rickä ha; ich will de ai no dri. Hiä chum=mä doch nimmä z'grächtem uis und inä. Fir frend Liit luägd mä, und buid dänä Gofä, vomänä niädärä angfärtigä Zottr niwi Hiiser, und diä Äigänä laad mä inärä bleger Hittä halbäwäg z'tod ghiä.“

„Was hend'r de ai, Kathriseppä, was isch ech passiärd?“ seid dr Toktr und b'schtaad zmigt im Znachtäffä.

„Ah ba! i mag afig niimä=meh sägä. I ha=n=äch doch scho mängs Tokhed malä gchindälehred, diä Vorlaibäschtagä miäß gmacht sii. Äs muäß dänk zerscht äis velig drabappä z'tod trolä, vor ob=er näiwis lahnd la i d'Ornig tuä.“

„Bis ek mäini hed nu alles uif und appä megä — wo hed miäffä,“ säid=ärä dr Toktr.

„Äs tunkt mi mäini grad äinisch nid. Wo hätti fuscht diä Chräbel uifgläsä? gid=em d'Kathriseppä umä und zäigt=em ihrä orbundänä Arm. Dr ärztlich Undersuäch hed si duä friili abgwisä, drfir d'Glägähäit ergriffä=n=ires Ungfel viärmaal hindersi und virsi uiszleggä.

Underem Losä isch dm Toktr scho d'Si cho, mid welir Medizinä dä Schädä z'häilä wär. Är hätt nur ä chlii miäffä la g'merkä, das si bis zueechscht Jahr imänä niwä Huis ubr d'Schtägä=n=uif chenn; abr nai, gschidr niid sägä, äs chäm z'gschwind umä.

„Sär settid halt ai wenigr Bluämäschteck uf d'Schtägä schtellä, de mecht eppä-n-äis, wo si wett widrha, d'Lähnä erreckä.“

„Das hulf nu näiwis, si wellä anärä Lähnä ha, wo ds'Holz fuils isch und etbrunnäs; mä hed nur Schnupf i dr Hand, wom=mäs ariärd. Sär cheniid mäini froh si, das=i miini Mäiä droor anä schtellä, äs redid afig gnuäg droo im Dorf vornä, wiä=n-er huislichä figid und ä käi Nagl liässid la inä schlah, z'lescht sett de dank ich nu dr Stiiztiif'l si. Ubr eh und bevor — — — — “

Si hed nid megä=n-nis gredä, so gheerd mä=n-ä Kumplätä und druif appä=n-ä Ehlefälätä uf dr Vorlaibä=n-uffä. D'Rathriseppä schiäkt is äint Pfäischtr und dr Loktr is andr. „Jessäs miini Mäiägschirr“, riäkt si, und: „Heds ech weh tah“, fragt dr Loktr.

Ubr dä Ma, wo unnä=n-a dr Schtägä glägä=n-isch, hed si nu ä chlii grodt und ä käi tiitliche Antwurt gäh. Si sind äiswägs drahi und hend-ä z'lescht mit ziglä und zoflä is Loktrs Chamr ufs Bett bracht.

Dr Loktr hed=em a=taa, was imänä sonä Fal sett hälfsä, abr äs hed näiwä nid wellä nißä. Drum schickt'r d'Rathriseppä d'm Ehlooschtr-herr nah; wär wäiß, ob'r nu friä gnuäg naachä meg.

Si isch i Gottsnamä i d'Schuä gschliffä und ufä Wäg.

Dä chrank Ma tuäd äntlichä d'Nigä=n-uif. Ubr hed dr Loktr chend, abr niid chennä sägä. Mid dr Hand saad är asa tiitä, as ob är eppis i d'r Eschoopätäschä suächti. Dr Loktr hed-ä vrschtandä und ziäd=em äs großes gälws Gumar us dr Läschä. Dr Chrank hed nu chennä tiitä, är sells näh und dr Loktr schtiif, schtiif agluägd. — — — —

Dä schtaad duä nu äs Fiifi lang vor däm totä Schpitalorwaltr und bätted fir sii armi Seel. Ornah gad=er langsam i d'Schtubä=n-uifä und gschaiwed dä Briäf. Ubr hed miäßä=nabfikä, wils=em ufnäinisch durä Chopf gfahrä=n-ischt: dr Schpitalorwaltr häig ai das Gäld firs Waißähuis z'vrrächnä gha.

„Dr Gottswillä, äs wird doch nid — — — “ Wohl, das isch äs gsii. Dr Loktr hed dä Briäf nid miäßä läfsä, wo=n-är d'Underschrift vo därä Bank gseh, wo diä letscht Wuchä Imwäntari und Bänäfizi uis-gschribä hed, so hed är ai gwißt, was vlorän=ischt — ds Waißähuis!

Dr Brwaltr hätt ungsragd nid terfä das Gäld in-ä ußeri Bank tuä; ab'r wen,s gratä wär, so hätt mä de dr Nügä vom heechärä Ziisfuäs doch gärä gnu. — — — —

S'isch widr eppr a dr Huistirä; dank d'Rathriseppä mid=em Kaplan!-

Dr Toktr zindt i Huisgang hindärä und säid: „Jär, Herr Landammä; hend'r eppr Ehranks dähäimä?“

„Näi Toktr, nid dähäimä, abr i ha doch g'mäind, i miäz ech's hinächt nu cho sägä. Jär hend dank wol ai gheerd; diä Luzäärn'r Bank miäz undr allem Hund unnä akkerdiärä?“

„Ja, hend iär iivers Gäld da uffä, Herr Landammä?“

„S'isch si nid drwärd. Abr — — —“

„Abr?“ — — —

„Dr greescht Täl vom Wäißähuisfond häig dr Brwaltr da inä g'hiid. Wenns de ä so isch, muäz är is de drfir garantiärä.“

„Mid was?“

„Mid allem, wo=n=är hed. Wissid's iär, Toktr, isch das Gäld da uffä?“

„Äs chend saift sii, gsäid hed er niid, abr i ha Ursach 's äs z'gläibä.“

Uf dä Bricht hi fard dä Landammä uif. Äs isch nu ä chlii ä jungä gsii, wo gmäind het, är chenn alls bessr machä as siini Vorgänger.

„I däm Fal muäz=ä=n=ich i Sichrhäit bringä, eb är=is nu uif und druis gaad. I holänä grad sälbr, dr Polizischt wil'em nu erschparä. — Chemid mi=m=mer, Toktr! Äs isch doch schwär, wem=mä ä jonä Ma muäz behandlä wiä=n=ä Schelm.“

Dr Toktr säid em ä chlii langsam: „Ja, äs isch schwär. So gammer midänand“, und fiärd dr jung Landammä schtatt zur Huistirä dr Chamr zuä. Da liid dä tot Brwaltr uf's Toktr's Bett.

„Jä sägid, näi, was isch de da gangä?“

„Ä Härzschlag. Wen äinä uber siini Ehrest gladä hed, so muäz är halt de eppä=n=äinisch drundr zämäbrächä.“

Uf nä jungä Ma macht de dr pleklich Tod vom=ä=nä Kolegä nu meh Struck as uf nä altä Toktr, wo äistr ums Schtärkä=n=umä ischt, und afig guät gnuäg wäis, wiä ds Lävä numä amänä Fädäli hanged.

Är hed dr Landammä äläi i dr Chamr glah, und isch nu äinisch dä gälw Briäf ga läsä. Duä hed'r afa rächnä, wessel as vlorä siig. Abr o Sekäs God! mid däm Reschtäli hed mä ä käis Wäißähuis buiwä.

„Was machä?“ — —

Da isch=em uf äinisch, är gheeri widr dä jung Toktr sägä: „Soo, isch denn kai Waisehuus in der Gmaind?“ — — —

Dr Landammä ischt us dr Totächamärä frii ä chlii tuichtä uifä cho. „Und jehä, Toktr, ds Wäißähuis?“

Duä luägdä dr Toktr lang a und säid fiirlich zuä=n=em: „Jär schwiigid und land käis bees G'red uifcho. Ich, as Bresidänt vo dr Buikumission ubernimä undrdeffä — — ds Rächnigswäsa — — bis — — dank bis de ds Wäißähuis schtaad.“ — — —

Äz isch äntlichä d'Rathriseppä mid=em Kaplan drhar cho. Abr är hed nimmä z'tuä gha und drum glii widr a Häiwäg tänkt.

Wo dr Toktr d'm Landammä und d'm Kaplan zum Huis uis zindt hed, säid är undr dr Tirä: „Händ de Sorg uf dr Schtägä“, und

im Inäga zur Kathrifeppä: „Sär tiäm=mer de morä dr Zimmerma zuächä ghäiffä, das er-is ä niwi Vorlaibäschtäga macht“.

Bücherstübli.

(Adrässe für Briefe, Manuskript, Büeche: Dr. phil. G. Schmid. Fryburg i/Ue.)

„Schwyzer Meie“, die schönsten schweizerdeutschen Gedichte, Fr. 6.80. Herausgeber: Ad. Guggenbühl und Georg Thürer, Schweizerspiegel-Verlag, Zürich.

Der Georg Thürer het mit em Bistand vom Ad. Guggenbühl es neus Buech usegäh, wo allne Schwyzerdütschfründe wird grossi Freud mache. Es het gwüss vil Arbeit u Müe brucht, bis der Georg Thürer sy „Schwyzer Meie“ het binenand gha u mi cha sech scho jitze uf die versprocheni Sammlung vo Ballade ireue, wäge scho dä erst Band isch guet grate u zügt vo guetem Gschmack u finem Kunstsinn. Es isch nume schad, dass me nid no meh vo de „schönste“ schwyzerdütsche Gedicht het chönnen ufnäh, wägen es isch sicher, dass es under däne, wo zrügglibe sy, gwüss ebese schöni git wie die, wo im Buech gsammelt sy. Drum hätti villicht der Titel: „En Uswahl vo de schönste (oder vo schöne) schwyzerdütsche Gedicht“ a chli besser passt. — Was me mit däm Buech het wölle, das schribt der Georg Thürer i sym Nachwort im Name vo de „Sammler“ so klar u dütlech, dass me das nid besser cha säge. Mi cha nume jedem Schwyzerdütschfründ empfähle, ds Buech zchaufe und au ds Nachwort zläse u zchüstige. Bsunders zruehme isch a däm Buech näbe der Uswahl der Ufbau, wo vom Kapitel „Liebi“ über „Huus und Heimet“ bis zum Weckruef „Vatterland“ geit und im Abschnitt „Änedra“ biwist, wie dMundart imstand isch, au zHöchste und zTöufste guet u warm, überzügend u fin uszdrücke. U so isch der ganz Band a läbige Spiegel vo der Schwyzerseele u vom Schwyzervolk u git üs so rächt es farbiges Bild vo üser Schwyzerart u vo üser Heimatsprach. Mi het no bsunders gfreut zgseh, wie ds Volkslied so guet verträten isch u wie me hie wider gueti, alti Bekannti trifft, wo me scho us em „Röseligarte“ vom Otto von Greyerz oder us anderne Sammlunge kennt aber gäng wider mit Freud begänet. Mit Rächt het au der Meinrad Lienert, wo sicher bis hüt üse bescht u grösst Mundartlyriker isch, es guets Plätzli a der Sunne übercho, wäge mier Schwyzer sötti nen alli no vil besser kenne u no vil me läsen u schätze. — Wil das Buech schints öppen 30—50 Jahr zspät isch usecho, möchti allne Schwyzerdütschfründe arate, das Buech so gleitig wie müglig zchaufe, wägen wenn es au erst öppen i 30—50 Jahr rächt bekannt u gschätzt wurd, wärs doch afe a chli spät u lang gange, bis mier Schwyzer gmerkt hätti, wie mier sälber au gueti Rustig i üsem Land hei u de chönnti mier de Bärner o nid meh fürha, - Gseit muess o si, dass der Dr. Carl Cünther in Aarau sini Vorarbeit u sis Material het abträtte.

G.S.

Paul Borsinger: Wie der Ruedi dIndianer gfunde het. Rigi-Verlag, Züri, Fr. 4.50. — Das wäri jitzen afen es Indianerbuech, wo üsne Schwyzerchind gwüss wird Freud machen ohne ne Angst oder e gfährligi Abetür-luscht izjage. Am Afang chunnt me no nid ganz dri, aber wo du der Ruedi langsam uf Chilea chunnt und als „gringo“ guet ufnoh wird u mit den Indianerbuebe spielt u läbt, wird zBuech au menschlich no interessanter u au di farbige Steindruckbilder packen is o meh u tüen is afah heimele. Drum cha men au das Buech allne grosse u chline Schwyzer warm empfähle. Wärs chaufft u liest, wird Freud dra ha u wird au anderne dervo brichten und erzellen. Der Ufbau isch guet grate u eifach und Mundart isch läbig u chüstig und grad für Chind liecht zverstah.

G. S.